

AUF DER SPUR JIHADISTISCHER RADIKALISIERUNG IN UNSEREN BREITENGRADEN

Die jihadistische Radikalisierung stellt auch in der Schweiz eine ernste Gefahr dar. Die Autorin behandelt in ihrem Beitrag Faktoren, die einen wesentlichen Einfluss auf die zukünftige Radikalisierung haben könnten. Als besonders wichtig betrachtet sie es, den Wertpluralismus einer liberalen Gesellschaft differenziert zu vermitteln, um der IS-Propaganda entgegenzuwirken, die diese als dekadent, promiskuitiv und verfallen bezeichnet.

Keywords: Jihadistische Radikalisierung, islamistischer Terrorismus, Wertpluralismus, Wertefragen

Miryam Eser Davolio

Wer hätte zu Zeiten des Kalten Krieges den 9/11, den arabischen Frühling und das Aufkommen eines Kalifats voraussehen können – auch wenn in den 70er und 80er Jahren der Nahost-Konflikt und die Palästinafrage, der Afghanistankrieg und das Aufkommen von Fundamentalismus, Todesschwadronen in Algerien sowie menschenverachtende Regimes in verschiedenen arabischen Ländern genug Konfliktstoff für die nachfolgenden Jahrzehnte lieferten und Vorstufen für die heutigen Auseinandersetzungen darstellen. Wenn wir uns heute fragen, wie es zur Entwicklung des IS und dem islamistischen Terrorismus gekommen ist, dann werden in solchen Diskussionen die Rolle und Aktionen westlicher Gesellschaften in der islamischen Welt und deren mögliche Ursachen für die heutigen Konflikte weitgehend ausgeklammert (vgl. Kundnani 2012) und es findet gleichzeitig eine Reduktion der Radikalisierung von Muslimen auf persönliche Prozesse des Individuums statt, bei welchem Identitäts- und Anerkennungsfragen eine zentrale Rolle einnehmen (Al Lami 2009).

Wenn wir an jene Zeitspanne des Kalten Krieges zurückdenken, dann gab es in Deutschland mit der RAF und in Italien mit den Brigate Rosse den Linksterrorismus, in Irland und Grossbritannien die IRA, im Baskenland die ETA und in Korsika die FLNC – doch werden jene Terrorismusformen kaum in Zusammenhang mit dem aktuellen Phänomen der islamistischen Attentate gestellt, da eine gedankliche Trennlinie zwischen dem «alten» Terrorismus (Linksterrorismus und Nationalisten) und «neuem» transnationalen islamistischen Terrorismus besteht (vgl. Kundnani 2012). Zwar stellen die Attentate von Breivik und des NSU ebenfalls aktuelle Terrorismusformen mit rechtsextremistischem Hintergrund dar, doch führen sie nicht zum Nachahmefekt des islamistischen Terrors. Letzterer

vermag durch geschickte Propaganda junge Menschen in grosser Zahl zu motivieren, indem ein Erklärungsmodell für Missstände geliefert, mit Verschwörungstheorien agiert und Islamfeindlichkeit hinter jeder westlichen Intervention gesehen wird. Dadurch wird eine Bedrohungslage der Muslime weltweit suggeriert und überzeichnet, welche in den gemeinsamen Kampf gegen den Westen mündet.

Ausgehend von der explorativen Studie «Hintergründe jihadistischer Radikalisierung in der Schweiz» (Eser Davolio et al. 2015) möchte ich ein paar Überlegungen und Einsichten ausbreiten, welche für die zukünftige Entwicklung von Relevanz sein können:

a) Eine defizitorientierte Perspektive auf die Entstehungszusammenhänge jihadistischer Radikalisierung¹, wonach Fundamentalismus falsch, da irrational, undemokratisch, vormodern und intolerant sei und Anhänger kulturelle, psychische oder soziale Defizite aufweisen, dass sie sich für das Falsche entscheiden (vgl. Schiffauer 2000: 315 f.). Dabei hat sich gezeigt, dass weder psychische Störungen, Traumatisierungen oder Dissozialität zu islamistischer Gewaltbereitschaft und Terrorismus führen (vgl. Endrass et al. 2015; Klausen et al. 2016), sondern dass das salafistisch-jihadistische Glaubenssystem und die Verstärkung durch Gleichgesinnte den Radikalisierungsprozess vorantreiben und das Schreiten zur Gewalt vielmehr als Inszenierung zu deuten ist (vgl. Zick & Böckler 2015). Dabei gilt es auch nicht aus den Augen zu verlieren, dass durchaus auch idealistische oder humanitäre Motive sowie das

¹ Definition Radikalisierung: Das Wort «radikal» kann als Synonym für «extremistisch» und als Opposition zu moderat genommen werden. Es bezeichnet eine relative Position auf einem Kontinuum organisierter Meinungen (Sedgwick 2010: 481). D.h. die Enden mit «moderat» bis «radikal» und damit das Kontinuum muss spezifiziert werden. Dazu kommt die Bereitschaft, sich an illegalen und gewalttätigen politischen Aktionen zu beteiligen.

Engagement «für etwas» zum Entschluss, sich IS anzuschliessen, führen können. Hier gilt auch anzumerken, dass es in unserer aktuellen westlichen Gesellschaft kaum mehr Jugendbewegungen gibt, welche Utopien entwerfen und die Welt verändern möchten bzw. dies auch umsetzen.

b) Es stellt sich die Frage, ob es sich um eine religiöse oder nicht vielmehr um eine politische Bewegung handelt. Und macht es Sinn, nach Anschlägen stets nach den individuellen, biografischen Ursachen zu fragen oder vielmehr die Gruppe/Bewegung in den Vordergrund zu rücken und somit Radikalisierung nicht in erster Linie als persönlichen Prozess zu verstehen, sondern eher als eine gesellschaftliche Transformation, welche bestehende Werte und Gesellschaftsordnungen in Frage stellt?

c) Angesichts der Tatsache, dass die meisten jihadistisch motivierten Kriegsreisenden aus der Schweiz, aber auch aus anderen europäischen Ländern meist nur über oberflächliche Korankenntnisse verfügen und im theologischen Sinn als Analphabeten bezeichnet werden müssen (vgl. Dantschke 2015), fragt sich, ob eingehendere Islamkenntnisse immunisierend wirken könnten, etwa indem Religionsunterricht zum Koran in der Volksschule für alle muslimischen Kinder eingeführt wird, damit sie gegen die Verführung von IS gewappnet sind. Doch hat sich in Deutschland gezeigt, dass trotz solchem Religionsunterricht (über acht Jahre je zwei Wochenstunden) Jugendliche nach Syrien gereist sind (vgl. Kaddor 2014). Zudem hat sich in unserer Studie gezeigt, insbesondere in den Interviews mit kurdischen und somalischen Schlüsselpersonen, dass diese einen solchen Religionsunterricht von staatlicher Stelle ablehnen, da sie dies als Zugeständnis an die weltweite Islamisierung sehen und befürchten, dass Muslime, welche für Säkularisierung respektive für die Möglichkeit von Atheismus eintreten, weiter unter sozialen Druck geraten. Sie plädieren für eine strenge Trennung von Staat und Religion sowie für eine stärkere Orientierung an Frankreichs Vorgehen statt an Deutschland. Deshalb befürworten sie das Burka- und Minarettverbot, wünschen sich gänzlich laizistische Schulen und fordern ein strengeres Durchgreifen bei Lies-Verteilaktionen, weil sie dahinter die finanzstarke Mission der Wahabiten Saudi-Arabiens wittern. Dieser Islamisierung, welche in ihren Heimatländern in den letzten zwanzig Jahren zu grossen Veränderungen des sozialen und kulturellen Lebens geführt hat, solle ihrer Meinung nach in Europa Einhalt geboten werden. Sie fordern offene innerislamische Debatten und sehen die Möglichkeit von flexiblen Auslegungen für eine zeitgemässe Anpassung des Glaubenssystems (vgl. Wichmann 2013: 133).

d) Ein wichtiges Postulat, welches sich nicht nur in unserer Studie abzeichnet, ist die gebotene Vorsicht, der Polarisierung des Paradigmas Islam – Christentum respektive Islam – westliche Welt nicht weiter Vorschub zu leisten. Denn damit würden islamistische Diskurse bedient, welche diesen «Weltkonflikt» heraufbeschwören. Über diesen Diskurs hinaus gilt es aber auch auf gesellschaftlicher Ebene für Respekt und Inklusion einzustehen, denn wenn sich die Islamfeindlichkeit weiter verstärkt, dann kommt es vermehrt zu Diskriminierung bei der Arbeitssuche etc. und damit zu Ausgrenzung und Segregation. Wir verfügen in der Schweiz über den Vorteil, dass wir städtebaulich kaum Ghettoisierungen von Einwandernden wie in unseren Nachbarländern aufweisen. Damit Marginalisierung und Abwertungsprozesse nicht weiter fortschreiten können, welche den Nährboden für die IS-Propaganda mit ihrer Viktimisierungsideologie darstellen, braucht es jedoch breit abgestützte Anstrengungen. Dabei wäre die öffentlich-rechtliche Anerkennung des Islams in der Schweiz das Fernziel auf politischer Ebene. Damit die Teilhabechancen für muslimische Zuwandernde nachhaltig verbessert werden könnten, brauchte es insbesondere erleichterte Einbürgerungen der zweiten und dritten Generation. Ebenso gilt es weitere Formen von Diskriminierung und Stigmatisierung von Muslimen im Auge zu behalten, wie etwa beim Zugang zu Berufsausbildung, Arbeit und Wohnen.

e) Wichtig ist im Weiteren Antworten auf Wertefragen zu formulieren, insbesondere was den Vorwurf der Islamisten gegenüber dem Westen betrifft, wonach die westliche Gesellschaft dekadent, promiskuitiv und unverantwortlich sei. Denn als demokratische, liberale Gesellschaft verfügt das Individuum über die Möglichkeit, seinen Lebensstil selber zu definieren, solange der nicht das Wohl anderer tangiert oder Gesetze verletzt. Diesen Wertepluralismus gilt es differenziert zu vermitteln, damit klar wird, dass es sich nicht um ein Fehlen von Werten handelt. Auf der anderen Seite handelt es sich um eine anachronistische Bewegung, welche sich gegen Wissenschaft, Pluralismus und Individualisierung und somit gegen die Aufklärung richtet (so richtet sich die Bezeichnung Boko Haram gegen westliche Bildung), sich aber gleichzeitig der Social Media und anderer Interneterrungenschaften geschickt bedient, um sie zur sozialen Beeinflussung zu nutzen. Dabei pochen sie auf eine angebliche moralische Überlegenheit und schulden einen Teil ihres Erfolgs sicher auch ihren höheren Zielen, welche Korruption und Bereicherung in eigenen Reihen einzudämmen scheinen. Sie deklassieren Menschen, insbesondere auch Moslems, welche sich ihrer fundamentalistischen Auslegungen

des Korans nicht anschliessen, als Ungläubige, was sie legitimiert, diese zu vertreiben oder zu töten. Neben diesem Totalitarismus, der faschistoide Züge – auch in ihrem Auftritt – trägt, erscheint diese Rückwärtsorientierung auch als eine Gegenbewegung zur «Verwestlichung». Denn gleichzeitig ist im islamischen Raum eine Säkularisierung im Zuge der Globalisierung im Gange, welche insbesondere jungen Menschen den Zugang zu westlichen Lebensweisen ermöglicht. Hier fragt sich, ob eine anachronistische Bewegung wie der IS ein mit der Gegenreformation vergleichbares Phänomen darstellt, ein (letztes) Aufbäumen der religionsbewahrenden Kräfte gegen eine gesellschaftliche und politische Modernisierung, bevor der Reformbedarf eines Glaubenssystems endgültig feststeht und dessen Macht und Einfluss sich auf öffentlicher Ebene stetig verringert. Dass sie eine Entwestlichung der Welt anstreben (Wichmann 2013: 132) und mit ihrem puristischen Streben nach einem asketischen Lebensstil ohne Alkohol, Tabak, Musik und Fussball so viele junge Menschen für sich begeistern können, ist erstaunlich. Doch repräsentieren diese Forderungen gleichzeitig auch einen Lebensstil, der für die Mehrheit der Muslime zu weit geht.

Wie anhand dieser Einblicke erkennbar wird, haben wir es mit einer komplexen und hochpolitischen Thematik zu tun, während die religiösen Aspekte als beinahe sekundär zu bezeichnen sind. Der Erfolg von IS fusst folglich auf der Vermittlung einer politischen Utopie und Euphorie, welche jedoch gebrochen werden, wenn der IS militärische Rückschläge einstecken muss und in die Defensive gerät. Nur solange er trotz schlechter militärischer Ausrüstung territoriale Gewinne und Erfolge vorweisen kann, scheint das Glück oder der Wille «Allahs» auf seiner Seite zu sein. Bei Gebietsverlusten wird das Kalifat und die Idee der neuen Gesellschaftsordnung an Attraktivität verlieren und potentielle Jihadreisende werden es sich dann zweimal überlegen, ob sie dem Ruf in den IS folgen sollen.

Eine letzte und ganz zentrale Entwicklung ist die zunehmende gesellschaftliche Polarisierung, welche durch eine verallgemeinerte Ablehnung des Islams und der Muslime aufgrund der Angst vor Terrorismus, aber auch durch das Entsetzen über die menschenverachtende Gewalt des IS begründet ist. Diese Furcht kann durch rechtspopulistische Kräfte instrumentalisiert und weiter vorangetrieben werden, was sich zurzeit in verschiedenen europäischen Ländern bereits bedrohlich abzeichnet. Im schlimmsten Fall könnte dies wie in Israel mit undifferenzierten Sicherheits- und Abschottungsforderungen zu einer Forcierung der Identitätspolitik, einer Lagerbildung und

einer Zweiklassengesellschaft führen. Durch das angeheizte Gewalklima würden nicht mehr die gemässigten Stimmen die Lage beurteilen und geeignete Massnahmen ergreifen, sondern das Feld würde den hetzenden und gewaltbefürwortenden Exponentinnen und Exponenten auf beiden Seiten überlassen. Die Folge wären Ausgrenzung und Diskriminierung, mehr Gewaltvorfälle und noch mehr Repression und Ausgrenzung – ein Aufschaukeln von Aggression und Destruktion, welche es immer schwieriger machen würde, die Gewaltspirale zu durchbrechen. Deshalb ist es bei der Bekämpfung von Gewalt und Terrorismus so wichtig, stets die Rechtsstaatlichkeit, Kohärenz, Bedachtheit und Differenziertheit zu bewahren, damit die moralische Konsistenz erhalten bleibt und überlegtes Handeln möglich wird, ohne sich in eine Gewaltdynamik hineinziehen zu lassen.



Miryam Eser Davolio

Miryam Eser Davolio, Dr., Erziehungswissenschaftlerin und Dozentin am Departement Soziale Arbeit der ZHAW, forscht und lehrt zu den Themen Migration und Integration, Extremismus und Jugendgewalt sowie Fragen der Sozialen Arbeit, insbesondere Sozialhilfe. Zu den Hintergründen jihadistischer Radikalisierung in der Schweiz hat sie im September 2015 eine Studie in Kooperation mit Forschenden anderer Hochschulen abgeschlossen.

Literatur

Al-Lami, Mina (2009): *Studies of Radicalisation: State of the Field Report*, in: Politics and International Relations Working Paper Nr. 11.

Dantschke, Claudia (2015): *Radikalisierung von Jugendlichen durch salafistische Strömungen in Deutschland*, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe ZJJ, 1/2015: 48–53.

Endrass, Jérôme, Friederike Sadowski, Nils Böckler und Astrid Rossegger (2015): *Der Weg zum (terroristischen) Attentäter: Gewalt legitimieren, um Gewalt auszuüben*. Kriminalistik, 2015: 328–334.

Eser Davolio, Miryam, Elisa Banfi et al. (2015). *Hintergründe jihadistischer Radikalisierung in der Schweiz. Eine explorative Studie mit Empfehlungen für Prävention und Intervention*. Zürich: ZHAW. <https://www.zhaw.ch/de/sozialarbeit/forschung/delinquenz-und-kriminalpraevention/jugendkriminalitaet-und-jugendgewalt/hintergruende-jihadistischer-radikalisierung-in-der-schweiz/> (15.12.2015)

Kaddor, Lamya (2015): *Zum Töten bereit. Warum deutsche Jugendliche in den Dschihad ziehen*. München: Piper.

Klausen, Jytte, Selene Campion, Nathan Needle, Giang Nguyen und Rosanne Libretti (2016): *Toward a Behavioral Model of «Homegrown» Radicalization Trajectories*, *Studies in Conflict & Terrorism*, 39:1, 67–83, DOI: 10.1080/1057610X.2015.1099995. <http://dx.doi.org/10.1080/1057610X.2015.1099995> (15. Dezember 2015).

Kundnani, Arun (2012) : *Radicalisation: The Journey of a Concept*. *Race & Class*, 45, (2), 2012: 3–25.

Sadowski, Friederike, Nils Böckler und Astrid Rossegger (2015): *Der Weg zum (terroristischen) Attentäter: Gewalt legitimieren, um Gewalt auszuüben*. *Kriminalistik*, 2015, 328–334.

Schiffauer, Werner (2000): *Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Wichmann, Peter (2013): *Al-Qaida und der globale Dschihad. Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus*. Wiesbaden: Springer VS.

Zick, Andreas und Nils Böckler (2015): *Radikalisierung als Inszenierung. Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der extremistischen Radikalisierung und die Prävention*: in Zeitschrift forum kriminalprävention, 3/2015: 3–16.